# Zuckermotive auf Briefmarken

Sonderausstellung
im Zucker-Museum

# Impressum

**Ausstellung und Katalog**

**Veranstalter und Herausgeber:** ZUCKER-MUSEUM Berlin, Amrumer Str. 32, W-1000 Berlin 65

**Projekt-Management:** Dr. Bernhard E. Nickl (ZUCKER-MUSEUM)

**Inhaltliche Gestaltung und Katalogtext:** Peter Schuler

**Grafische Gestaltung:** Theres Weishappel; Marion Meyer: Büro für Gestaltung, Berlin

**Lithos + Druck:** Ruksaldruck, Berlin

**Copyright:** 1991 ZUCKER-MUSEUM Berlin

*Die Drucklegung wurde ermöglicht mit Unterstützung des Fördererkreises Zucker-Museum e.V. Berlin.*

# Inhalt

5 Kapitel 1
Bedeutende Persönlichkeiten
und der Zucker

15 Kapitel 2
Ernte und Verarbeitung
des Zuckerrohrs

33 Kapitel 3
Die Vorgeschichte
des Rübenzuckers

41 Kapitel 4
Zuckerrohr und Zuckerrübe

60 Verzeichnis der Briefmarken

Das ZUCKER-MUSEUM eröffnet aus Anlaß des 100jährigen Jubiläums des Vereins Deutscher Zuckertechniker, der im Jahre 1891 in Berlin gegründet worden ist, eine Sonderausstellung aus dem Fundus seines Briefmarkenbestandes mit Motiven, die mit dem Zucker und seiner Gewinnung zusammenhängen. Das philatelistische Thema scheint auch geeignet, weite Kreise in der Öffentlichkeit anzusprechen und auf die Vielseitigkeit der Sammlungsgebiete im ZUCKER-MUSEUM hinzuweisen, aber auch auf die Raumnot für die Präsentation. Noch müssen interessante Bereiche dem Publikum leider solange vorenthalten bleiben, wie das Raumproblem nicht gelöst wird.

Die Konzeption der Ausstellung zeigt aufschlußreiche und anschauliche Parallelen bei verschiedenen Ländern, die den Motivrahmen inzwischen aufgegriffen haben. Darunter gibt es Darstellungen, die einander sehr ähnlich sind, sei es in der prinzipiellen Gestaltung oder in der Auswahl der Objekte.

Im Katalog wird mit Recht das Bedauern zum Ausdruck gebracht, daß es die deutsche Postverwaltung bisher nicht vermocht hat, der herausragenden Rolle Deutschlands als Ursprungsland des Rübenzuckers mit der Herausgabe von geeigneten Motivbriefmarken Rechnung zu tragen.

Für das Zustandekommen der Ausstellung, die bereits auf auswärtiges Interesse gestoßen ist, hat sich insbesondere Herr Peter Schuler verdient gemacht, der auch im Fördererkreis ZUCKER-MUSEUM e.V. zu den treuen Wegbegleitern gehört, und zwar tatkräftig unterstützt vom Kustos des Museums, Herrn Dr. Bernhard E. Nickl. Auch weitere Helfer sind beteiligt. Wir sind allen, die mitgewirkt haben, zu Dank verpflichtet.

Univ.-Prof. i. R. Dr. H. Olbrich
Direktor des Zucker-Museums

## Vorbemerkung

**„Zuckermotive auf Briefmarken"**– ein auf den ersten Blick ausgefallenes Thema für eine Ausstellung. Die Frage könnte lauten: „Gibt es überhaupt genügend Material, um eine Ausstellung damit bestreiten zu können?" Die Antwort ist eindeutig: „Ja, es gibt sogar mehr, als wir jetzt zeigen können!"

Zucker spielt im Leben der Völker eine zentrale wirtschaftliche Rolle. Das Wohlergehen zahlreicher Länder ist eng verknüpft mit dem Zucker und seinem Weltmarktpreis. In vielen Regionen der Dritten Welt ergeben sich daraus schwerwiegende Folgen: Die heutigen Probleme auf den Philippinen, auf Kuba, in der Dominikanischen Republik und Haiti sind dafür Beispiele.

Briefmarken spiegeln in ihren Motiven die nationale wirtschaftliche und soziale Bedeutung des Zuckers wider.

Bereits vor etwa 20 Jahren existierte im ZUCKER-MUSEUM eine ansehnliche Sammlung von Briefmarken. Sie ist jedoch 1974 fast vollständig einem Einbruchsdiebstahl zum Opfer gefallen. Der Neubeginn erhielt in den letzten Jahren stärkere Impulse. Es konnte eine größere Anzahl von Marken aus aller Welt neu beschafft werden. Neuerscheinungen wurden systematisch ergänzt, Vollständigkeit wurde bisher jedoch nicht erreicht. Marken aus Übersee z.B., deren Wert in Fachkatalogen nicht sehr hoch angesetzt ist, sind nur schwer zu beschaffen. Manche Mühe war bis jetzt vergeblich.

Die Sonderausstellung gibt einen Überblick über die wichtigsten einschlägigen Sammelthemen. Angrenzende Gebiete (z.B. Bienen, Honiggewinnung) hätten den Rahmen gesprengt und die räumlichen Möglichkeiten im Museum vor zur Zeit unlösbare Probleme gestellt.

Alle verwendeten Briefmarken sind im laufenden Text numeriert. Dem philatelistisch Interessierten gibt eine Tabelle am Ende dieser Broschüre weitere Auskunft über die ausgestellten oder abgebildeten Marken, einschließlich des Erscheinungsdatums und – mit freundlicher Genehmigung des Schwaneberger Verlags, München – der jeweiligen Michel-Nummer.



*Berlin 65, Ostern 1991*

Peter Schuler
Dr. Bernhard E. Nickl

Medaille und Schmuckumschlag der International Geographical Union

# Bedeutende Persönlichkeiten und der Zucker

Kapitel 1


1.1 Christoph Columbus

1.2 Mahé de Labourdonnais, Bernardin de Saint-Pierre, James Cook und Louis-Antoine de Bougainville

1.3 William Bligh

1.4 Johann Beckmann

1.5 Alexander von Humboldt

1.6 George Washington

## Christoph Columbus

Das 500jährige Jubiläum der Entdeckung Amerikas durch **Christoph Columbus** wird bereits vielerorts vorbereitet. Auch viele Briefmarken werden aus diesem Anlaß neu erscheinen. Das Gedenken gilt dabei meistens der ersten Expedition des Genueser Seefahrers, wie z. B. auf der Medaille und dem Schmuckumschlag der International Geographical Union. Im Jahre 1492 landete Columbus auf der zu den Bahamas gehörigen Insel San Salvador an der Stelle der heutigen Stadt Cockburn Town, deren Poststempel der Umschlag trägt.

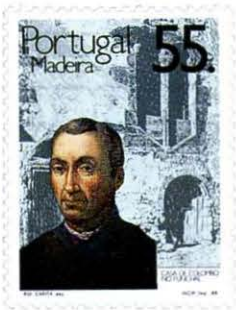
Zuckergeschichtlich bedeutsamer war die zweite Reise von Columbus, die er, sorgfältig vorbereitet, auf Grund präziser Erfahrungen am 25. September 1493 in Cadiz begann. 14 Kriegs- und 3 Transportschiffe mit etwa 1500 Mann standen unter seinem Kommando. Sechs Tage später erreichte er die Kanarischen Inseln, wo er die Vorräte ergänzte und seine Ladung um einige Tiere und Pflanzen erweiterte.

Diese in die Neue Welt verpflanzten Arten sollten sich später nicht nur für die Eingeborenen dieser Inseln als verhängnisvoll erweisen. Unter den Pflanzen befand sich auch das Zuckerrohr, dessen Kultivierung zur Ausbildung der Sklavenwirtschaft führte. Da Columbus sich etwas weiter südlich hielt als bei seiner ersten Reise, gelangte er zu den Kleinen Antillen und entdeckte u. a. Dominica und Guadeloupe. Schließlich wandte er sich der auf der ersten Fahrt bereits entdeckten Insel Hispaniola (Haiti) zu und landete dort am 22. November. Das hier gepflanzte Zuckerrohr gedieh prächtig; von hier aus trat es seinen „Siegeszug" durch die Karibik an und gelangte so 1512 auch nach Cuba. Im Austausch für die Verpflanzung des Zuckerrohrs nach Amerika brachte Columbus eine amerikanische Pflanze mit nach Spanien, die in Mexiko und anderen Ländern Mittel- und Südamerikas schon vor Ankunft der Europäer zur Gewinnung des Zuckers genutzt wurde: den Mais, der in seinem Aussehen und seiner botanischen Stellung dem Zuckerrohr recht ähnlich ist.

Dies war sicher nicht der erste Kontakt des berühmten Seefahrers mit dem Zucker. Obwohl die Nachrichten aus den ersten Jahrzehnten seines Lebens eher vage sind, dürfte Columbus, in Diensten eines genuesischen Handelshauses stehend, Waren bis Lissabon und Madeira transportiert haben. Auch Zucker aus Madeira wird in seinen Laderäumen gewesen sein. Seine Beziehungen zu Madeira waren in der Tat recht gut: Seine Frau und seine Schwiegermutter stammen von den dortigen Inseln. Das erklärt, warum Columbus dort offenbar auch über Besitz verfügte. Die Briefmarken erinnern an zwei Wohnsitze von Columbus auf Madeira.

1.2.

## Mahé de Labourdonnais, Bernardin de Saint-Pierre, James Cook und Louis-Antoine de Bougainville




1
**Portugal-Madeira**
Chr. Columbus mit Haus in Funchal

2
**Portugal-Madeira**
Chr. Columbus, Haus auf Porto Santo

3
**Cuba**
Kolumbus-Denkmal

4
**Cuba**
Zuckerrohr-Plantage

Mauritius, eine kleine Insel 800 km östlich von Madagaskar, ist wohl jedem, auch wenn er nur wenig über Briefmarken weiß, durch die **„Blaue Mauritius"** ein Begriff. Aber Mauritius ist nicht nur philatelistisch, sondern auch zuckergeschichtlich interessant. Einst lieferte dieses kleine Eiland der Welt etwa 10% des Zuckerbedarfs.

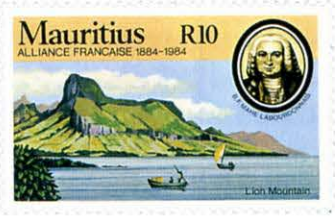
Auf dem Weg nach Indien entdeckten die Portugiesen im 16. Jahrhundert die Insel, die Holländer besetzten sie anschließend und benannten sie nach dem Prinzen Maurits von Nassau. Der Gouverneur der 1638 gegründeten ersten Ansiedlung ließ bereits ein Jahr später Zuckerrohr aus Batavia auf Java, dem damaligen Zentrum der niederländischen Macht in der Südsee (heute Djakarta), heranbringen. Trotz erfolgreichen Anbaus verließen die Holländer 1712 die Insel wieder. Drei Jahre später wurde sie von den Franzosen okkupiert und in „Ile de France" umbenannt.

Von 1735 bis 1747 verwaltete **Mahé de Labourdonnais** die Kolonie; er soll die erste Zuckermühle dort gegründet haben. Der Dichter **Bernardin de Saint-Pierre** hat diesem Gouverneur in der Novelle „Paul und Virginie" ein literarisches Denkmal gesetzt.

5
**Frankreich**
Mahé de Labourdonnais

6
**Mauritius**
Labourdonnais-Denkmal

7
**Mauritius**
Landschaft von Mauritius; Kopf von Labourdonnais




8
**Mauritius**
Bernardin de Saint-Pierre (1737-1814)

9
**Mauritius**
Szene aus der Novelle „Paul und Virginie": Besuch des Gouverneurs Labourdonnais

Labourdonnais ließ neues Zuckerrohr aus Indien holen. Auch später versuchte man noch, die Zuckerausbeute durch neu herangeschaffte Sorten zu erhöhen. Der bekannte Forschungsreisende **Louis-Antoine de Bougainville** legte auf dem Rückweg von seiner Weltreise 1768 dort an und brachte neue Zuckerrohrsorten mit, die er auf Tahiti vorgefunden hatte. Die tahitianischen Eingeborenen pflegten den süßen Saft des Zuckerrohrs direkt zu genießen. Eine Beschreibung von Captain **James Cook** in den Logbüchern seiner ersten Reise von 1769 mit dem Schiff *„Endeavour"* gibt an, daß die Tahitianer es damit bewenden ließen.

10
**Frankreich**
Comte de Bougainville

11
**Fidschi-Inseln**
Cpt. Cook; Endeavour

Außer der oben erwähnten Weltreise unternahm Cook noch weitere Fahrten. Einer der Teilnehmer sollte später noch außerordentlich berühmt werden und für etliche Romane und Filme die Vorlage liefern: der 1754 in Cornwall geborene **William Bligh.** Als er später selbst Kapitän war, erhielt er die Aufgabe, Brotfruchtbaumsetzlinge aus Tahiti nach Westindien zu schaffen. Kurz nach der Abfahrt von Tahiti meuterte seine Mannschaft und setzte ihn und einige Gefährten in einem Boot aus, versehen lediglich mit einem Minimum an Nahrung und Frischwasser. Dieses Ereignis ging als die **„Meuterei auf der Bounty"** in die Geschichte ein.

William Bligh überlebte. Nach einer abenteuerlichen Reise fand er in die Zivilisation zurück.

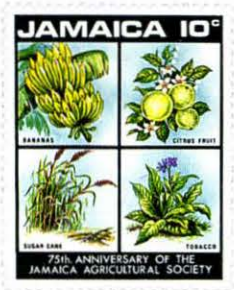
1793 erreichte er mit seinem neuen Schiff *„HMS Providence"* abermals Tahiti und benutzte die Gelegenheit, nicht nur die angeforderten Brotfruchtbäume, sondern auch Zuckerrohr, das sog. Otaheitirohr, nach Jamaica zu bringen. So erfüllte er seinen Auftrag doch noch. Das ertragreichere Otaheitirohr aber breitete sich aus und gelangte bald bis nach Brasilien.

12-15
**Fidschi-Inseln**
Konstruktionsplan der Beiboote/Eßgeschirr und Tagebuch Blighs/Auszug aus dem Tagebuch/Beiboot der Bounty; Kartenausschnittt

17
**Jamaica**
Zuckerrohr; Bildnis Elisabeth II.

18
**Jamaica**
Lokomotive, im Hintergrund Zuckerrohr

16
**Fidschi-Inseln**
Bligh;
HMS Providence




19
**Jamaica**
Bananen,
Zitronen,
Zuckerrohr,
Tabak

Am 4. Juni 1739 wurde in Hoya an der Weser **Johann Beckmann** geboren. Er studierte in Göttingen Theologie, Mathematik, Natur- und Wirtschaftswissenschaften und wurde 1766 zum außerordentlichen Professor an die Universität Göttingen berufen. Beckmann veröffentlichte zahlreiche Schriften und Bücher zu Fragen der Landwirtschaft, der Geschichte der Erfindungen und der Ökonomie. 1772 prägte er den Begriff *„Technologie"*, der fortan den Terminus *„Handwerkswissenschaft"* ersetzen sollte. 1777 erschien die erste Ausgabe der „Anleitung zur Technologie". Das Titelblatt ist auf der Briefmarke neben dem Porträt Beckmanns zu sehen. In diesem Werk ist auch ein längerer Abschnitt über Zuckersiederei enthalten. In §1 beschreibt Beckmann – dem Verständnis der Zeit entsprechend – den Zucker als ein *„süßes Salz"*, das aus Wasser, Erde, Säure und einem *„brennbaren Wesen"* zusammengesetzt sei. Sehr richtig stellt er dann fest, daß unser Zucker den Griechen und Römern unbekannt gewesen ist und die Alten zum Süßen der Speisen Honig verwendeten.

Es folgen einige Ausführungen über die Verbreitung des Zuckerrohrs in den europäischen Raum, sowie eine Erörterung, warum Zuckerrohr für den Anbau in Deutschland ungeeignet ist. Als Ersatz verweist Beckmann auf andere zuckerhaltige Pflanzen: Zucker-Ahorn, Birke und Mangold. Gemeint ist hier vermutlich der Gartenmangold, von dem sich wahrscheinlich die Runkelrübe herleitet, aus der später die Zuckerrübe herausgezüchtet wurde. Die übrigen 15 Paragraphen beschäftigen sich mit der Gewinnung und Raffinierung des Zuckers.

Das Thema „Zucker" greift Beckmann mehrmals auf. Besonderes Interesse verdient sein Vortrag vor der Akademie der Wissenschaften vom 25. Januar 1783: *„De Historia Sacchari"* ist in Heft 24 der *„Schriften aus dem Zucker-Museum"* abgedruckt und kommentiert. Beckmann vertritt im wesentlichen die bereits wiedergegebenen Anschauungen und referiert die alten Autoren mit kritischer Distanz.

20
**Deutsche Demokratische Republik**
Johann Beckmann; Titelseite der Anleitung zur Technologie

## Alexander von Humboldt

21
**Berlin (West)**
A. von Humboldt

22
**Berlin (West)**
A. von Humboldt
(Gemälde von
Joseph Stieler)

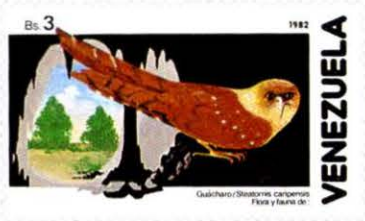
Auch **Alexander von Humboldt** hatte gute Beziehungen zum Zucker, recht intensive sogar, wie wir von seinem Papagei wissen: *„Viel Zucker, viel Kaffee, Herr Seifert!"* Diese Anweisung Humboldts an seinen Diener scheint so häufig gewesen zu sein, daß der seltene Papagei aus Madagaskar sie vortrefflich nachzuplappern wußte. *(s. Schriften aus dem Zukker-Museum, H. 23 (1986); S. 125-126)*

Bei dieser Gelegenheit auch ein Wort zu dem von Humboldt im September 1799 entdeckten Steatornis caripensis. In der deutschen Ausgabe seiner *„Reise in die Aequinoctialgegenden des neuen Continents", 2. Bd., Stuttgart: Cotta 1861; S. 116 ff.* schildert Humboldt sein Eindringen in die „Höhle des Guacharo" im heutigen Venezuela und die Begegnung mit dem Vogel, der heute den Namen Fettschwalm führt. Bei den Eingeboren heißt er „Guacharo", ist aber auch unter weiteren Namen bekannt. Der Dunkelheit angepaßt orientiert sich dieser Höhlenbewohner – ähnlich den Fledermäusen – nach dem Echolot-Prinzip.

Seine Nahrung besteht aus fett- und ölhaltigen Früchten, die er nachts sammelt. Unverständlich bleibt angesichts dieser Tatsachen, weshalb gerade diesem Vogel der Beiname „Zuckerfresservogel" gegeben wird. Eine kritische Untersuchung der Literatur steht aus; sie könnte zu dem Ergebnis führen, daß dieser Beiname auf einem Lesefehler beruht und sich als Irrtum eines bekannten Zuckerhistorikers erklären läßt. Ein „Zuckerfresservogel" hat vielleicht niemals existiert.

Selbstverständlich ist Humboldt auf seiner südamerikanischen Reise auch dem Zuckerrohr begegnet. Hierzu kann auf *Heft 25 der „Schriften aus dem Zucker-Museum"* verwiesen werden.

23
**Venezuela**
Guacharo-Höhle




24
**Venezuela**
Fettschwalm
(Steatornis caripensis)

25
**Mexiko**
Humboldt-Denkmal
in Mexiko-Ciudad

## 1.6. George Washington

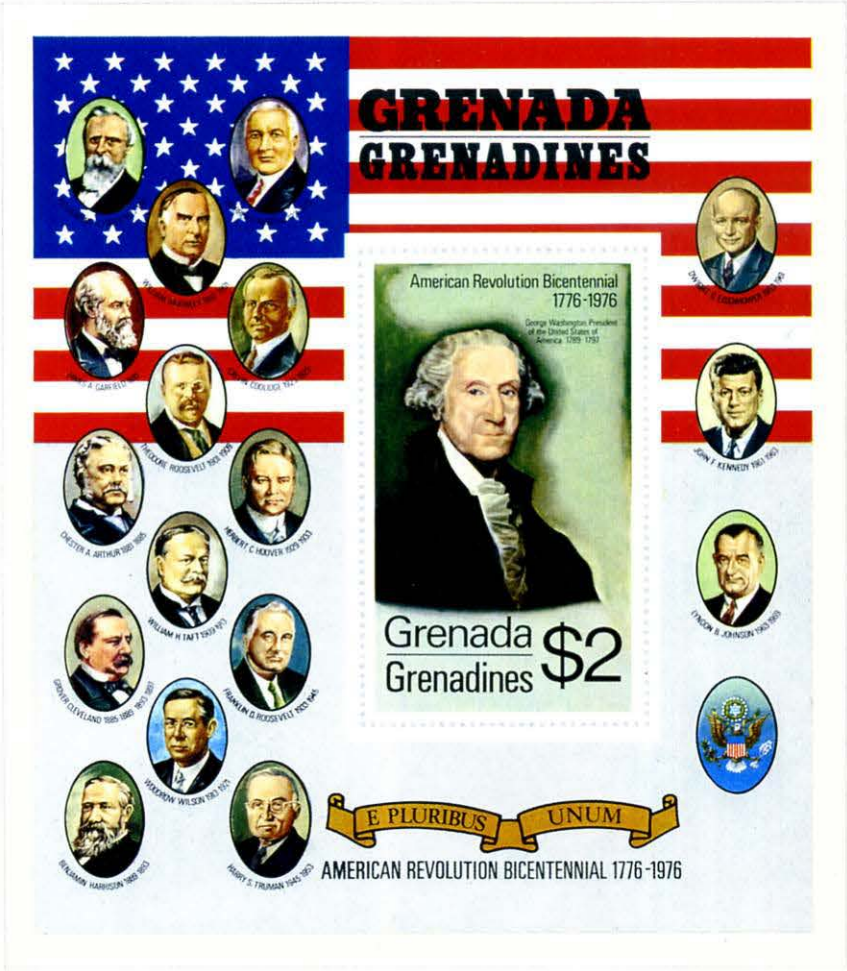
*„Ich weiß nicht, warum wir uns schämen sollen zuzugeben, daß Melasse ein wichtiger Bestandteil der Unabhängigkeit Amerikas gewesen ist. Viele große Dinge sind aus weit weniger wichtigen Dingen entstanden."*

26
**Vereinigte Staaten von Amerika**
John Adams

Diese Sätze des zweiten Präsidenten der U.S.A. unterstreichen einen unbestreitbaren historischen Sachverhalt. Unter dem Druck britischer Pflanzer auf den Westindischen Inseln erließ das britische Parlament 1733 den **„Molasses Act"**. Dieses Gesetz belegt die Einfuhr von fremder Melasse, dem Ablaufsirup der Zuckerherstellung, mit hohem Zoll. Der Sinn bestand in einer Belastung der holländischen und besonders der französischen Wettbewerber auf dem Melassemarkt. Gleichwohl blieb das Gesetz ein Stück Papier. Seine Neuauflage 1764 als **„Sugar Act"** zeigte jedoch Wirkung und wurde zum Keim der Auseinandersetzungen zwischen dem Mutterland und den Neuenglandstaaten. 1772 kam es zu ersten Zusammenstößen zwischen englischen Wachschiffen und Melasseschmugglern aus den Neuenglandstaaten. So hatte letztendlich Melasse vielleicht einen wirksameren Anteil am Ausbruch des Unabhängigkeitskrieges als der Tee.

Auch dem ersten Präsidenten der Vereinigten Staaten, **George Washington**, war der Schmuggel mit Melasse nicht fremd. Dazu aus dem Jahre 1766 der folgende Brief: *„Mit diesem Brief kommt ein Neger (Tom), den ich auf irgendeiner der Inseln zu verkaufen bitte, was immer er auch einbringen mag; im Austausch für ihn liefern Sie mir bitte:*
*1 hogshead bester Melasse*
*1 dito besten Rum ..."*
(1 hogshead = 286,24 Liter)

Es folgen noch weitere Wünsche Washingtons. Dies war ein damals durchaus übliches Verfahren, unliebsame Sklaven loszuwerden, die sich durch Aufsässigkeit ausgezeichnet hatten und fluchtverdächtig waren. Washington benötigte die Melasse nicht nur zum Süßen in der Küche, sondern auch zum Bierbrauen. Hopfen und Malz standen den amerikanischen Siedlern in der Frühzeit nicht zur Verfügung, Melasse bot sich als Rohstoff zum Brauen an.

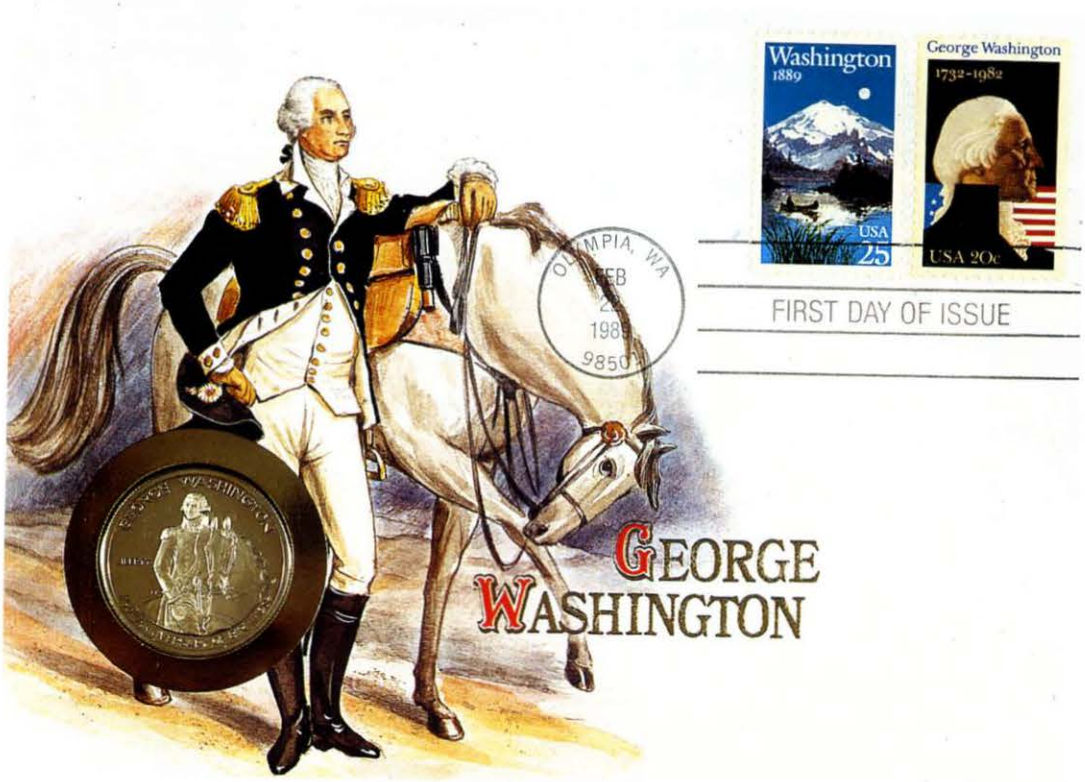



27
**Grenadinen von Grenada**
200 Jahre Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten von Amerika
(Porträts verschiedener Präsidenten; in der Mitte G. Washington)

George Washington hat uns ein Rezept für ein solches Bier, in einem Notizbuch aus dem Jahre 1757, als er Colonel der Truppen von Virginia war, selbst überliefert. Das Notizbuch wird heute in der New York Public Library aufbewahrt. Das Braurezept ist in den *„Schriften aus dem Zucker-Museum", Heft 19 (1984)* abgedruckt.

28
**Vereinigte Staaten von Amerika**
Mt. Rainier/
100 Jahre Staat Washington

29
**Vereinigte Staaten von Amerika**
G. Washington




1/2 Dollar Münze von 1982 zum 250. Geburtstag von Washington hier Rückseite: Washington zu Pferde Vorderseite: Mount Vernon – Wohnsitz von G. Washington

30
**Cuba**
G. Washington

32
**Cuba**
G. Washington

31
**Vereinigte Staaten von Amerika**
G. Washington/
Mt. Vernon/
Gen. Nathanael Greene